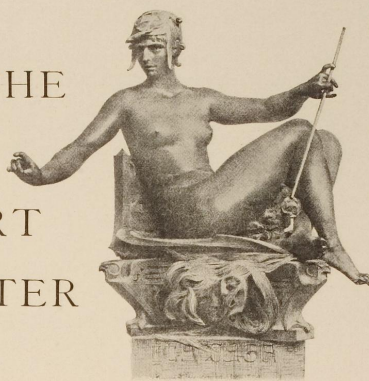


DIE FRANZÖSISCHE
LITHOGRAPHIE
DER GEGENWART
UND IHRE MEISTER



I.

EINLEITUNG.

Als im Jahre 1895 das hundertjährige Jubiläum der Erfindung der Lithographie in Paris durch eine grosse historische Ausstellung gefeiert wurde, da war in den Kreisen der Künstler und der Kenner die Empfindung allgemein, als ob die französische Lithographie in den jüngsten Tagen wie mit einem Schlage zu neuem Leben erweckt worden wäre; und auch die Tagesblätter und die Fachzeitschriften priesen jubelnd diesen neuesten Erfolg der französischen Kunstbestrebungen unserer Tage. Es liegt nahe zu fragen, warum diese Kunst schon im ersten Jahrhundert ihres Bestandes so altersschwach geworden ist, dass sie einer solchen Wiederbelebung bedarf. Will man diese Frage beantworten, so muss man sich daran erinnern, wie es der französischen Lithographie seit den dreissiger Jahren ergangen ist.

Gerade in Frankreich hat die deutsche Erfindung der Lithographie gleich nach ihrem ersten Bekanntwerden einen so fruchtbaren Boden gefunden, dass man sagen kann, die Lithographie sei recht eigentlich eine französische Kunst geworden. Nie und nirgends hat sie sich wieder einer solchen Gunst bei den Künstlern und beim Publicum erfreut, wie in den Jahren 1830 bis 1860 in Paris. Dies ist die Zeit ihrer ersten und ihrer grössten Blüte, die Zeit, wo sie unbestritten die Vorkherrschaft unter den graphischen Künsten behauptet. Dass sie die hohe Stellung, die man ihr damals einräumte, wohl verdient hat, das begreift man, wenn man heute in den Mappen blättert, worin dank dem Fleisse der Sammler und der Sorgfalt der Bibliotheken Lithographien aus jener Zeit aufgespeichert sind. Diese schlichten Steinzeichnungen, deren Zahl fast unendlich scheint, sind uns in mancher Hinsicht belehrender als alle gelehrten Geschichtsbücher; sie erzählen uns von dem gesammten öffentlichen und privaten Leben jener Zeit, sie schildern uns alle Berühmtheiten des Tages in trefflichen Bildnissen, sie sprechen von literarischen Kämpfen, von künstlerischen